

Franckesche Stiftungen zu Halle

Schriftmässige Bewegungsgründe zu einer wahren Frühzeitigen Bekehrung aller aus ihrem Taufbunde Gefallenen, vornemlich aber der Studirenden auf hohen ...

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1769

VD18 13036505

Der zehente Bewegungsgrund. Ohne wahre Bekehrung ist die kurze und zur Zubereitung zum Ende und zur Ewigkeit gegebene Zeit ganz verlohren.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:hd33-1-199236](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hd33-1-199236)

„recht auf, daß auch wir bereit und fertig seyn,
„wenn du uns abzuholen kommest. Darum laß uns
„alle Tage und Stunden als Sterbetage und Stun-
„den ansehen, daß es auch heiße: Ich sterbe täg-
„lich. Ja laß uns jede Stunde als die letzte, und das
„ganze Leben nur als eine Stunde ansehen, und un-
„sere Bekehrung keine Stunde mehr aufschieben,
„sondern bald, bald von dieser Stunde an, uns zu-
„bereiten, und so denn alle Stunden bereit seyn,
„daß wir auch die letzte bereit und selig erfunden
„werden. Amen.,,

Der zehente Bewegungsgrund.

Ohne wahre Bekehrung ist die kurze und
zur Zubereitung zum Ende und zur Ewig-
keit gegebene Zeit ganz ver-
lohren.

Die Zeit ist an sich selbst kurz; denn sie bestehet
aus lauter zusammengesetzten kurzen Augen-
blicken, ja ist gegen die unendliche Ewigkeit
nicht einmal als ein Augenblick zu achten. Diese
so kurze Zeit ist uns nun hauptsächlich darum gege-
ben, daß wir uns zum Ende und zur seligen Ewig-
keit zubereiten. So bald wir in diese Zeit, in diese
Welt den ersten Schritt thun, so bald treten wir
die Reise zur Ewigkeit an, und können dieselbige als
ie Augenblick vollenden: darum soll ein ieder, der
in diese Welt tritt, so bald er nur denken kann, auch an
den Ausgang aus dieser Welt und Zeit wie auch an
die Ewigkeit gedenken, und sich zur selbigen zuberei-
ten. Denn da ihm alle Zeit darzu gegeben ist, so
muß

muß er auch alle dazu anwenden. Da er alle seine Zeit dazu anwenden soll, so hat er nicht zu viel und überflüssige Zeit; dahero soll er keine Zeit versäumen, sondern sich so bald von der ersten Jugend an zu seinem Ende und zur seligen Ewigkeit geschickt, bereit und fertig halten.

Ist die Zeit nun an sich selbst kurz; so ist sie um so viel kürzer anzusehen, da sie zu einem so großen Geschäfte, zur Zubereitung auf die Ewigkeit gegeben ist. Da ist ja die allerlängste Lebenszeit nicht zu viel, nicht zu lang, daß er sie nicht höchst nöthig dazu brauchte, und da er, wenn er sich auch lange Zeit schon zur Reise auf die selige Ewigkeit fertig gemacht, er doch wol noch zuletzt gleichsam was aufzupacken oder abzuthun finden würde. Wie kurz kommt dem Kaufmann die Messe und Jahrmarktszeit und dem Landmann die gelegene Saat- oder Erntezeit vor? Da wird keiner, der verständig ist, die Zeit verschwenden, wo er auf die künftige Zeit noch was gewinnen, säen oder ernten kann. O wie sollte denn ein Christ die Zeit verschwenden, da er ewig so viel davon gewinnen und ernten kann? Da hat er keine Zeit zu unnützen, eiteln und sündlichen Dingen: denn dazu ist ihm keine Zeit gegeben. Da sollte er bald, vermöge seines Laufbundes, zu aller seiner Zeit, wie David gethan, dem Willen Gottes dienen. Act. 13, 36. Denn wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit, der bereitet sich am besten zur Ewigkeit, und wendet seine Zeit so an, daß er sie ewig mit vielem Segen wieder findet.

Wenn

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 121

Wenn einer noch so lange lebte, und von Jugend auf den HErrn fürchtete, und sich zur Ewigkeit bereitet hätte; so hätte er nicht zu viel Zeit an diß Geschäfte, an die Zubereitung auf die Ewigkeit gewendet. Denn er soll ja, so bald er anfängt zu leben und zu denken, auf diese allerwichtigste Sache denken. Wenn aber einer seinen Taufbund gebrochen, und also seine erste Kindheit und erste Jugend nicht recht an die Ewigkeit gedacht, und zur selbigen sich zubereitet; so hat er ja schon diese Zeit verlohren und verdorben, da hat er schon den Zweck der ihm geschenkten Zeit verfehlet, und einen grossen Verlust: denn eine einzige übel und wider den Zweck Gottes angewendete Stunde von unserer Zeit ist ein grosser Verlust; weil man von ieder Stunde, die wohl angewendet ist, einen grossen Segen und Schatz auf die Ewigkeit sammeln kann. O da solte ja einer, der nicht nur ein und die andere Stunde, sondern schon wol so manches Jahr von der Zeit seiner Jugend verlohren, sich also bald von ganzem Herzen zum HErrn bekehren und seinen Taufbund erneuren: denn da fänget ein solcher aus seinem Taufbund gefallener erst wieder an, sich zur Ewigkeit zu bereiten. Mit der wahren Bekehrung tritt er wieder auf den schmalen Weg, der zur seligen Ewigkeit gehet, und bekommt das rechte Ziel wieder vor die Augen: so lange sich aber einer nicht bekehret, so gehts immer weiter zur unseligen Ewigkeit zu, und seine Zeit wird immer mehr verschwendet und verdorben. Das solte ja wol einen bewegen, seine Bekehrung keine Zeit, keine Minute mehr aufzuschieben, sondern er solte denken: Es ist schon

gnug, gnug Zeit verdorben und verschwendet, ieho will ich mich so bald bekehren, und meine Zeit so auskaufen, daß ich mich ewig derselben erfreuen könne. Darum sagt Petrus: **Es ist gnug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht nach heydnischem Willen.** 1 Epistel cap. 4, 3.

Wenn ein Mensch seine Befehrung aufschiebet; so ist ja nicht nur sein ganzes voriges Leben vergeblich zugebracht, sondern auch so verlohren, daß er keinen Augenblick davon zurücke nehmen und besser anwenden kann, sondern was verlohren ist, **das ist verlohren.** Hätte er sich beyzeiten bekehret, auf den Geist gesäet und gute Früchte gebracht; so hätte er ja dessen in Zeit und Ewigkeit zu genießen, und einen grossen Nutzen, Reichthum und Gewinn, eine herrliche Ernte, da er ewige Freude und Wonne ernten wird; aber nun ist alle in Unbußfertigkeit zugebrachte Zeit dahin und ganz verlohren, er kriegt keinen Augenblick von der verschwendeten und verdorbenen Zeit wieder, daß er darinnen könnte auf den Geist säen, und davon in Zeit und Ewigkeit etwas ernten. Geld und Gut oder andere Dinge können wir wieder bekommen, aber keine Stunde, keinen Augenblick der verlohrenen Zeit. Was wir nun in der Zeit nicht Gutes gesäet haben, können wir ja in der Ewigkeit nicht ernten: ja wenn wir uns nicht bekehren; so ernten wir so gar von der verlohrenen Zeit das ewige Verderben. Das solte ja wol alle junge Leute, und besonders die Studirenden, reifen und treiben, sich alsobald zum HErrn zu bekehren: denn sonst verschwenden und verlieren sie auch ihre so kurze

kurze Schul- und Universitätszeit, welches doch die allerseeligste und gesegneteste Zeit seyn sollte und könnte, wenn sie sich bald zum HErrn bekehrten, und sodenn zu rechter Zeit was lerneten, davon sie und andere zeitlichen und ewigen Nutzen haben könnten. Je gesegneter aber die Zeit könnte angewendet werden, und doch verderbet wird; je grösser ist ja der Verlust, je grösser die Verantwortung und Strafe. Also vermehret einer, der auf hohen und niedern Schulen sich nicht bekehret, auch schon wegen der übel angewendeten Zeit noch mehr seine Verantwortung und Strafe; und er wird bey mancherley Gesellschaft und auch manchen unnöthigen, unfruchtbaren Unternehmungen in seinem Studiren immer mehr um seine edle Zeit gebracht. Denn man gehet ja oft auf Universitäten mit der Zeit so um, als wenn sie die allernichtigste Sache wäre, ja stiehlt und verderbet einander die Zeit auf so mancherley Weise, da man entweder auf recht grobe Weise mit einander sündigt und die Zeit raubet, oder doch mit unnützem Geschwätz, Scherz und Narrenthedinge, oder unnöthigem Disputiren, Streiten und Zanken, besonders iehiger Zeit, einander die Zeit verdirbet. Mancher studiret zwar noch fleißig, welches löblich ist; aber wie vieles lernet er auch nur zu dem unklaren Zweck, daß er damit will groß thun? Wie vieles lernet er, das ihn nur aufbläset; und wie wenig Zeit wendet er an, für seine Seele und Seligkeit zu sorgen, und sich zu seinem Ende und zur Ewigkeit zu bereiten? O wie wird es ihn einmal an seinem Ende gereuen, daß er so viele schöne Zeit auf Schulen oder Universitäten mit Sünden zugebracht,

124 Der zehnte Bewegungsgrund

bracht, oder nur das gelernt, womit er vor der Welt prangen und den Ruhm eines grossen Gelehrten davon tragen kann, aber das noch nicht gelernt hat, wie er im Frieden könne aus der Welt gehen, und in der Ewigkeit noch einen Nutzen haben.

Es haben aber schon Heiden erkannt, und gesagt: Es solle ein Weiser nichts thun, daß es ihn einmal gereuen müsse. Nun wollen ja Studierende vor andern Leuten weise seyn; das ist aber keine Weisheit, wenn sie die Zeit, die ohne dem so kurz und kostbar, auf Universitäten aber noch kürzer ist, so verschwenden, oder wol mancherley, aber das nicht lernen, was hier im Leben und Sterben das Herz wahrhaftig beruhigen, und endlich noch in der seligen Ewigkeit den größten Segen bringen wird. O wie wenig wird auf Universitäten der Verlust der Zeit bedacht, und selbige recht zum ewigen Hehl der Seelen ausgekauft! Wie wenig wird zum Worte Gottes und Gebet Zeit genommen! Denn es denket mancher, er versäumte gleich etwas im Studiren, er wolte und müßte was rechtes lernen; und er lernet doch nicht das Rechte und Beste, das ihm und anderen noch im Tode und in Ewigkeit nutzen kann. Denn da alles, wie die Schrift saget, durchs Wort Gottes und Gebet geheiligt und gesegnet wird, er aber sich dazu keine Zeit nimmt; so wird auch nichts recht gesegnet, sondern vieles vergeblich gelernt und die Zeit verdorben.

Welcher Zeitverderb und Verlust aber ist doch das, wenn selbst Studiosi Theologiae sich nicht benzeiten zum Herrn belehren und zur Ewigkeit zubereiten,
und

und daher auch die Wochen durch sich keine Zeit zum Gebet und zur Betrachtung des Wortes Gottes nehmen? Wie kann ihr Studiren geheiligt und gesegnet werden? Das ist ja eine sehr sträfliche Sache und eine rechte Verunehrung des studii Theologici: und noch sträflicher ist es, wenn sie auch am Tage des Herrn Gottes Wort und Gebet hinten an setzen, und entweder gar ihren Lüsten nachgehen, oder nur studiren, und wie in der Woche etwas in Kopf fassen, aber nicht an ihrem Herzen arbeiten lassen; daher auch nicht erbauliche Predigten und Collegia ascetica, vielmehr in der Wochen dergleichen Collegia ascetica oder parænetica besuchen, da sie etwas an ihr Herz bekämen, und sich zur Ewigkeit zubereiten ließen; da doch die auf der Universität wohl und selig zugebrachte Zeit einen gar besondern Einfluß in die selige Ewigkeit hat, und deswegen auch vornehmlich einem jeden, besonders einem Theologo, gegeben ist. Wie wollen solche Leute, die Zeit und Ewigkeit nicht recht zu schätzen wissen, andere einmal zur seligen Ewigkeit und zum Himmel zubereiten? Manche nehmen sich nicht einmal die Zeit, daß sie zum heiligen Abendmahl gingen: sie geben vor, sie würden bald viel versäumen, oder hätten Scrupel und wären zerstreuet. O welcher Verfall! Das ist wol ein elendes studium Theologicum, wenn man so studiret, daß man zum Gebrauch der Gnadenmittel keine Zeit hat, oder dadurch sich mehr Scrupel macht, und sich zerstreuet. Ja manche treiben ihr studium Theologicum so gar wie ein Gewerbe und Handwerk, oder andere weltliche Wissenschaft,

daß